

Heute:
Tischaccessoires



Findling mit Schindelkleid

Ein neues Wohnumfeld für eine Familie aus Raggal.



HANGSEITIG ist das Haus Hartmann genauso wie der Carport in den sanft abfallenden Hang hineingegraben. Dazwischen will die Hausherrin einen sehr speziellen Garten anlegen, der allerdings noch Zeit zum Wachsen braucht.



DURCH DEN LEICHTEN KNICK der südöstlichen bzw. nordwestlichen Fassaden bekommt das Haus einen sechseckigen Grundriss. Dieser Knick setzt sich in der Firstlinie des flachen Satteldachs fort.



Findling mit Schindelkleid

Als kristallinen Körper, der wie ein Findling im Hang steckt, hat Architekt Roland Stemmer das Haus Hartmann in Raggal angelegt.

Autorin: Edith Schlocker | **Fotos:** Cornelia Hefel

Frau Hartmann und ihre Familie haben bis zum Umzug in ihr neues Haus in dem großen, rund 400 Jahre alten elterlichen Bauernhof im Raggaler Ortsteil Marul gewohnt. Ein Teil der dortigen Dorfgemeinschaft zu bleiben, war der Familie sehr wichtig. Einziger Wermutstropfen ist der lange Weg zu Arbeit und Schule. Der Bauplatz liegt mitten im Ort an einem leicht abfallenden Hang, in den das Haus rückseitig hineingegraben ist. Und mit seinem mit der Zeit vergrauen-

den Schindelkleid aus Lärche so tut, als wäre es ein Holzhaus, während in Wirklichkeit aber auf Wunsch der Bauherren alle erdberührenden Teile aus Beton, der Rest aus Ziegeln gebaut ist. Als kompakter Baukörper, bei dem das relativ flache Satteldach durch das Fehlen eines Vordachs sozusagen zur fünften Fassade wird. Ein architektonisch interessanter gestalterischer Ansatz, der dadurch, dass Rinnen aber außen montiert sind anstatt in das Dach integriert zu

werden, leider in seiner Konsequenz aufgeweicht wird. Nur einer von mehreren Kompromissen, die Architekt Roland Stemmer auf Wunsch der Bauherren eingegangen ist.

Der Grundriss des Hauses ist leicht sechseckig, indem die Fassaden Richtung Südosten bzw. Nordwesten leicht nach außen geknickt sind, wobei sich dieser Knick im First des Dachs fortsetzt. Ein formaler Trick, der die Kubatur feingliedriger daherkommen lässt, als sie ist,

sie zu einem kristallinen Körper macht, der wie ein Findling im Hang steckt. Durchlöchert von ganz bewusst gesetzten braunen Holz-Alu-Fenstern in unterschiedlichen Formaten.

Wobei es besonders der Bauherrin wichtig war, dass die Fenster groß sind, um auf diese Weise das Außen ins Innen zu holen, habe sie doch lange genug in einem Haus mit kleinen Öffnungen gelebt.

FORTSETZUNG auf Seite 6



„Große Fenster
waren mir wichtig,
habe ich doch lange
genug in einem Haus
mit kleinen gelebt.“

Frau Hartmann
Bauherrin

Großartig gerahmte Blicke tun sich vom
zentralen Küchen- bzw. Wohnraum auf
die Großwalsertaler Bergwelt auf. Das
Mobiliar ist schlicht und funktionell, die
Raumhöhe hier angenehm großzügig.



1 Durch eine raumhohe Verglasung
sind die Übergänge zwischen den
Wohnräumen und der Terrasse
fließend. Boden und Wände sind
aus Holz, die Brüstung aus Glas.

2 Das Faible von Frau Hartmann
für opulente Tapeten zeigt sich
vorerst nur im WC im Obergeschoß.

3 Der eigentliche Wohnraum ist
klein und durch eine Schiebetüre
vom Rest abschottbar. Der Schwarzbär,
der hier am Boden liegt, wurde
allerdings nicht im Großen Walsertal,
sondern in Kanada geschossen.

4 Im Erdgeschoß ist das Reich der
zwei Kinder der Hartmanns. In
diesem Zimmer bearbeitet der Sohn
sein Schlagzeug.

5 Durch ein Regal wird das Zimmer
der Tochter in einen Wohn- bzw.
Schlafbereich geteilt.

Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger
Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und
Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und
Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche
Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen
Bauten. Mehr unter Architektur vor Ort auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

Objekt	Haus Hartmann, Raggal
Eigentümer	Familie Hartmann
Architektur	Roland Stemmer, Götzis www.stemmerarchitekten.at
Statik	Erich Huster, Bregenz www.hagen-huster.at
Fachplanung	Bauphysik: Spektrum, Dornbirn
Planung	9/2015-2/2018
Ausführung	9/2016-2/2018
Grundstücksgröße	708 m ²
Nutzfläche	159 m ² (zzgl. Keller: 24 m ²)
Bauweise	Massivbauweise: Erdberührende Bauteile und Decken aus Beton, Rest Ziegelmauerwerk; Fassade: naturbelassene Lärchenschindeln; Dach in Blecheindeckung: Holz-Aluminium- Fenster; Heizung: Erdsondenheizung und Holzofen
Ausführung	Baumeister BWA Bau, Schlins; Erdarbeiten: Oliver Zech, Marul; Elektro: Dietmar Andres, Feldkirch; Hei- zung/Sanitär: Martin Küng, Thüringen; Fenster und Sonnenschutz: Zech, Götzis; Spengler: Mathias Küng, Ludesch; Fassade Gilbert, Fontanella; Tischler Reinhard Sparr, Thüringen; Schlosser: Gruber, Raggal; Stiege: Müller, Sonn- tag; Ofen: Die Ofenbauer, Rankweil
Energiekennzahl	45 kWh/m ² im Jahr

Der Eingang zum Haus mit sei-
nen rund 160 Quadratmetern
Wohnnutzfläche ist in die Ku-
batur hineingezogen. Über drei
Stufen, über denen ein filigraner
Kristalluster schwebt, kommt
man zum mittig gelegenen
Gang. Links gibt es eine großzü-
gig dimensionierte Garderobe,
Technik- und Stauräume, rechts,
zum Tal hin, haben die Tochter
und der Sohn ihre Zimmer und
ihr eigenes Bad. Über eine Stie-
ge gelangt man in den komplett
offen angelegten Wohnbereich.
Dessen Mittelpunkt ein riesiger
langer Tisch samt Fensterbank
und offenem Kamin ist. Etwas
sehr groß ist der Küchenbereich
mit seiner gewaltigen, von einer
Edelstahlplatte bedeckten Koch-
insel konzipiert. Eher klein im
Vergleich dazu ist das eigentli-
che, durch eine Schiebetüre vom
Rest abtrennbare Wohnzimmer,
auf dessen Boden das Fell eines
Schwarzbären liegt.

Hier oben sind die Räume ange-
nehm hoch, die Böden sind im
ganzen Haus schwellenlos aus
Eiche, die indirekte Grundbe-
leuchtung besteht aus zarten, in
die Decke eingelassenen Licht-
schienen, die Wände sind weiß
gestrichen. Dabei hätte die Haus-

herrin durchaus ein Faible für
bunte, extravagant gemusterte
Tapeten. Das brauche noch Zeit,
sagt die Hausherrin, die richtigen
müssten ihr noch über den Weg
laufen, sagt sie. Wie das einmal
werden könnte, lässt das WC im
ersten Obergeschoß vermuten,
das mit einer eleganten violetten
Tapete verkleidet ist. Was durch-
aus Stimmung macht, selbst an
diesem stillen Örtchen. Hangsei-
tig schlafen Herr und Frau Hart-
mann. Neben einem komfortabel
ausgestatteten offenen Kasten-
raum und einem großen Bad, auf
dessen Boden Fliesen liegen, die
so tun, als wären sie Stein.

Im Sommer ist allerdings die
große, in den Baukörper hin-
eingeschnittene, holzbeplante
Terrasse der Ort, wo die Familie
Hartmann lebt und sich darüber
verständigt, wer gerade in der rie-
sigen Hängematte schaukeln darf.
Die Brüstung ist gläsern, im Boden
verankert in massiven metallenen
Hochzügen, die die Optik doch ei-
nigermassen stören. Der Carport
ist in den Hang vergraben, an dem
Frau Hartmann einen sehr spe-
ziellen Garten anlegen will, der
zum Wachsen hier in rund 1000
Meter Seehöhe jedoch noch einige
Zeit brauchen wird.

